Nr. 117 — Mittwoch, den 23. Mai 1894. — 6. Jahrgang.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 2544 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertionspreis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Hinkgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Cafe Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teste (Lokales, Theater, Feuilleton u.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil,
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Hinkgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von M. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 812.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen — insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Die Krisis in Serbien.

* Halle, 22. Mai.

Serbien ist ein interessantes Land, dessen Hauptverwerbszweig neben der Züchtung von Horn- und sonstigem Vieh die Schweinezucht bildet. Auch Spitzbuben und Räuber kommen in dem bergigen Ländchen gut fort, nicht minder auch die Zigeuner, von welch letzterer „einnehmenden" Bevölkerungsspezies man in der serbischen Monarchie 34000 zählt. Noch interessanter als die zwei- und vierbeinigen Bewohner dieses Balkan-Landes ist dessen erster König, Milan Obrenowitsch, welcher, trotzdem er erst im nächsten August das 40. Lebensjahr erreicht, schon eine recht bewegte Vergangenheit hinter sich hat.

Ueber die Herrschaft in Serbien ist es im Laufe dieses Jahrhunderts wiederholt zu allerlei Zwischenfällen gekommen, und es ist vielleicht nicht ohne Interesse, einige Jahrzehnte in der serbischen Geschichte zurückzugehen. Nachdem Serbien bereits früher mehrfach zur Türkei gehört hatte, fiel es i. J. 1812 im Frieden von Bukarest derselben abermals zu. 1815 erneuerten die Serben den Aufstand unter Milosch Obrenowitsch und erlangten 1816 vom Wascha von Belgrad das Zugeständniß der Selbstregierung. Im November 1817 wurde dieser Milosch zum erblichen Fürsten erhoben und 1830 von der Türkei als solcher anerkannt. Im Juni 1839 dankte Milosch zu Gunsten seines ältesten Sohnes Milan ab. Dieser starb indessen bereits einen Monat später und nun kam dessen jüngerer Bruder, Michael, auf den Thron. Letzterer wurde jedoch i. J. 1842 gestürzt, die Skupschtina (Landesversammlung) erklärte die Familie Obrenowitsch des Thrones für verlustig und wählte Alexander Karageorgewitsch zum Fürsten.

Sechszehn Jahre später, 1858, ward jedoch Alexander Karageorgewitsch durch die Skupschtina abgesetzt und der oben erwähnte, noch lebende Milosch Obrenowitsch abermals auf den Thron berufen. Zwei Jahre später, 1860, folgte ihm sein Sohn Michael Obrenowitsch, der mithin auch zum zweiten Male auf den Thron kam. Acht Jahre später, am 2. Juli 1868, wurde Michael von Anhängern der Familie Karageorgewitsch ermordet.

Der Zwiespalt zwischen den Familien Obrenowitsch und Karageorgewitsch, der heute wieder so lebhaft in die Erscheinung tritt, datirt also schon mehr als 50 Jahre zurück.

Nach Michael's Ermordung wurde dessen Neffe, Milan Obrenowitsch, der Allbekannte und in den letzten Jahren so häufig Genannte, zum Fürsten proklamirt.

Milan zählte damals erst 14 Jahre; im nächsten Jahre, 1869, wurde die neue Verfassung erlassen. 1872, am seinem 18. Geburtstage, wurde Milan für großjährig erklärt und trat persönlich die Regierung an. Am 7. Oktober 1872 beschwor er die Verfassung.

Im Juli 1876 erfolgte die Kriegserklärung Serbien's an die Türkei. Trotz russischer Unterstützung verlief der Krieg für die Serben unglücklich. Nur die Großmächte retteten Serbien davor, daß die Türkei das ganze Fürstenthum besetzen ließ.

Im nächsten Jahre, 1877, brach der russisch-türkische Krieg aus, und als das Uebergewicht sich auf Seiten der Russen neigte, erklärte Serbien ebenfalls den Krieg an die Türkei und erhielt im Berliner Frieden (1878) die Gebiete von Nisch, Pirot und Leskowatz, sowie völlige Unabhängigkeit.

Am 6. März 1882 wurde Serbien zum Königreich proklamirt.

Im Jahre 1885 begann Serbien den Krieg gegen Bulgarien, dessen Fürst damals der „Battenberger" war, und es erfolgten die Schlachten von Slivnitza und Pirot, die mit der völligen Niederlage der Serben endeten. Nur der Schutz Oesterreich's bewahrte Serbien vor einem Gebietsverlust.

Die inneren Verhältnisse des Landes waren nichts weniger, als zufriedenstellende, und zu den politischen Gegnern des Königs gesellten sich noch persönliche, die dieser sich besonders durch seinen Lebenswandel schaffte. Im Jahre 1888 wurde er von seiner Gemahlin Natalie geschieden, dankte am 6. März 1889 zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab und lebte seitdem in Paris unter dem Namen eines Grafen Takowo. Die Staatsschulden, welche man bis zum Jahre 1876 in Serbien überhaupt nicht kannte, betragen jetzt 330 Millionen Franken (Dinars).

Die weiteren Ereignisse, wie Milan wieder nach Serbien kam, sich wieder mit seiner Gemahlin aussöhnte, seinem jugendlichen Sohne unter die Arme griff und schließlich das Dekret auswirkte, wonach ihm der königliche Titel wieder verliehen wurde, sind noch in frischer Erinnerung.

Vorgestern, Sonntag, hat nun (wie bereits in der vorigen Nummer gemeldet) der König Alexander die Verfassung vom 22. December 1888 aufgehoben und die Verfassung vom 29. Juni 1869 reaktivirt. Das Kabinet Nikolajevits gab gleichzeitig seine Entlassung. Der König versicherte das Kabinet seines vollsten Vertrauens und bestätigte alle Minister in ihren Funktionen. Durch einen zweiten Ukas werden alle mit der Verfassung im Widerspruch stehenden Gesetze, betreffend die Presse und die Gemeindewahlen, abgeschafft und die früheren aus der Verfassung vom Jahre 1869 hervorgehenden Gesetze reaktivirt. Zum Präsidenten des durch den Ukas neuernannten Staatsraths wurde der ehemalige Ministerpräsident Nikola Christitsch ernannt. Ferner wird ein Kassationshof gebildet unter dem Vorsitz des Präsidenten des Appellationsgerichtes Badowitsch und ein Rechnungshof unter dem Vorsitz von Georg Stefanowitsch.

Das ist ein ganz bedeutender Rückschritt und die große Masse der Serben dürfte dieselbe Empfindung haben, als wenn ihnen alle verfassungsmäßigen Rechte genommen worden wären. Die Zahl der vom Volke zu erwählenden Mitglieder der Skupschtina beträgt zwar nach beiden Verfassungen 134, allein nach der früheren Konstitution hat der König das Recht, außerdem 42 Abgeordnete zu ernennen und damit wurde es jeder Regierung möglich, sich eine Mehrheit in der Nationalversammlung zu verschaffen, zumal Richter, Beamte, Advokaten und Professoren, also die Intelligenz, von der Wählbarkeit ausgeschlossen werden. Wichtiger aber noch als der Unterschied in der Zusammensetzung der Skupschtina ist die Verschiedenheit der Rechte derselben. Nach der Verfassung von 1888 muß die Skupschtina jedes Jahr im November einberufen werden, nach derjenigen von 1869 kann der Fürst auf Grund des letzten Budgets ohne Einberufung der Skupschtina drei Jahre weiter regieren, ganz abgesehen davon, daß er das Präsidium zu ernennen hat und allein Anträge stellen kann. Die Skupschtina von 1869 hatte also thatsächlich nur eine berathende Stimme — wenn der Fürst sie hören wollte.

Es läßt sich augenblicklich schwer übersehen, wie sich die Weiterentwicklung der Dinge gestalten wird, nur so viel wird man als sicher annehmen können, daß Exkönig Milan der eigentliche Haupt-Akteur ist und daß König Alexander einstweilen nur die Rolle eines Statisten spielt. Welches die letzten Ziele Milan's sind, läßt sich nur vermuthen.

Allgemein ist man der Ansicht, daß die Wirren sich nur auf Serbien selbst erstrecken und eine Wirkung auf das Ausland, vornehmlich auf Oesterreich und Rußland, nicht ausüben werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Originalbericht des „General-Anzeiger".)

69. Sitzung.

Berlin, 21. Mai.

Beginn der Sitzung: 11½ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Berathung des Gesetzes über die Landwirthschaftskammern.

Abg. Graf Hönsbroich (Ctr.) bedauert den einem unnatürlichen Bündnisse entsprungenen Kompromißantrag, welcher die Schaffung der Landwirthschaftskammern von der Anhörung des Provinziallandtags der betreffenden Provinz abhängig mache. In der Kommission haben gerade die Konservativen uns erst davon überzeugt, daß es besser sei, die Mitwirkung des Provinziallandtages aus dem Gesetze herauszustreichen, weil in der Körperschaft zahlreiche Mitglieder vertreten sind, die keine oder nur sehr lose Beziehungen zur Landwirthschaft haben.

Abg. Kröcher (kons.): Trotz schwerer Bedenken haben wir uns einstimmig den Kompromißvorschlägen angeschlossen, um das Gesetz zu Stande zu bringen. Wir hätten es lieber gesehen, das Gesetz wäre mit Hilfe des Centrums besser geworden. (Heiterkeit.)

Abg. v. Heereman (Centr.): Viele meiner Freunde halten es für einen Fehler, daß das Gesetz so überstürzt behandelt worden ist. Man hätte den Ansichten Zeit lassen sollen, sich bis zum nächsten Jahre zu erklären, dann wäre sicherlich ein besseres Gesetz zu Stande gekommen.

Abg. v. Zedlitz (freik.): Wir durften die Hand der Regierung nicht rundweg zurückweisen. Bei den Wahlen wird die große Mehrheit der Landwirthe wenigstens indirekt betheiligt sein.

Abg. v. Heede (nl.): Ein Theil meiner Freunde hat dem Gesetze zugestimmt, weil sonst die Konservativen mit Hilfe des Centrums ein noch schlimmeres Gesetz zu Stande gebracht hätten. Vor Allem hätten wir alsdann obligatorische Kammern bekommen.

Landwirthschaftsminister v. Heyden: Manche Bestimmungen der Vorlage sind zwar besser, doch läßt sich auch mit den Kompromißvorschlägen auskommen. Andererseits scheint mir durch die Vorschläge des Kompromisses eine wesentliche Vereinfachung des Wahlverfahrens herbeigeführt zu werden. Wenn bedauert wird, daß die Anhörung der landwirthschaftlichen Centralvereine nicht vorgesehen ist, so kann ich in dieser Beziehung beruhigen; wir werden den Rath dieser Körperschaften überall einholen.

Abg. Dr. Krause-Königsberg (nl.) spricht im Namen der mit dem Kompromiß nicht einverstandenen Parteigenossen. Die landwirthschaftlichen Vereine müssen unbedingt ein entscheidendes Wort dabei mitzusprechen haben, ob für eine Provinz eine Landwirthschaftskammer gebildet werden soll oder nicht.

Aus zwei Welten.

Roman von J. v. Rossi.

21) (Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

Frau von Wilfried empfing ihn in einem Saale, dessen Decke und dessen Wände an das hohe Alter des festungsartigen Schlosses erinnerten, dessen moderne Einrichtung aber das Gepräge der Gegenwart trug.

Mit lächelndem Munde und entgegengestreckter Hand begrüßte Frau von Wilfried den geistlichen Herrn, dem ihre süße Stimme wie Musik klang. So jung und so schön hatte er sich die Fremde nicht gedacht. Obwohl sie schon achtundzwanzig Jahre alt war, schien sie kaum zwanzig zu zählen. Sie hatte ein regelmäßiges, etwas strenges Profil, eine mäßig hohe Stirn, eine kleine, etwas gebogene Nase, einen feingeschnittenen Mund, ein rundes Kinn und brennend schwarze Augen, deren Gluth die langen schwarzen Wimpern ein wenig verschleierten. Die schweren schwarzen Flechten waren im Nacken zu einem Knoten zusammengewunden.

Sie war in tiefe Trauer gekleidet.

„Wie gut Sie sind, Hochwürden, so bald zu mir zu kommen", sagte sie. „Ich heiße Sie von Herzen willkommen, in diesen alten verwitterten Räumen."

„Ja, ja, es ist hier recht ungemüthlich für eine alleinstehende Dame, aber ich werde mit dem Verwalter sprechen, daß er die nothwendigen Verbesserungen vornimmt, um es hier wohnlicher zu machen. Es ist Unrecht von ihm, das Gebäude in diesem unwohnlichen Zustande zu vermiethen."

„Ich zahle aber auch einen so geringen Miethszins, Hochwürden." Und sie nannte ihm die Summe.

„O, dafür können Sie schon das schönste Landhaus zwischen Nizza und Triest erhalten, gnädige Frau."

„Würde aber das Landhaus den Zauber dieses Schlosses besitzen, von dem acht Jahrhunderte niederschauen, an das so uralte, ehrwürdige Ueberlieferungen knüpfen?"

„Wenn historische Denkmäler Sie so sehr begeistern, daß Sie dafür Bequemlichkeit und Wohnlichkeit und alle Vorzüge unserer heutigen Bauten opfern, ist Ihre Vorliebe für dieses Felsennest wohl zu begreifen. Immerhin möchte ich aber den Verwalter auffordern, diejenigen Veränderungen hier zu veranlassen, die den Aufenthalt in der Burg erträglicher gestalten, ohne ihr den mittelalterlichen Charakter zu rauben."

Der Eintritt eines ungefähr zehnjährigen, auffallend schönen Kindes, das der Mutter Zug für Zug ähnlich war, lenkte des Pfarrers Aufmerksamkeit von dem besprochenen Gegenstande ab.

„Begrüße den Herrn Pfarrer, Isolde", sagte die Wittwe, die Hand ihrer kleinen Tochter nehmend und sie dem Gaste zuführend.

Das Kind erhob seine dunklen, strahlenden Augen zu dem Gesicht des Geistlichen und bot ihm schüchtern die Hand.

Der Pfarrer war von der Lieblichkeit des Kindes, das in seinen Trauerkleidern besonders rührend aussah, entzückt. In wortloser Bewunderung sah er auf die zierliche Elfengestalt nieder.

„Die Kleine besucht keine Schule?" fragte er endlich, wie um etwas zu sagen.

„Wie wäre das hier möglich?" erwiderte Frau von Wilfried. „Aber Isolde hat überhaupt noch niemals eine Schule besucht. Bis jetzt war ich ihre einzige Lehrerin."

Als Pfarrer Vincenz sich zum Gehen anschickte, bat er die Wittwe, ihm einen Tag zu nennen, an welchem er sie abholen könne, um sie einigen benachbarten Adelsfamilien vorzustellen.

Frau von Wilfried nahm sein Anerbieten mit großem Danke an.

„Seit ich das Vergnügen hatte, Sie hier zu begrüßen, Hochwürden", sagte sie, „fühle ich mich bereits heimischer, weniger als eine Fremde. Nochmals meinen wärmsten Dank, Hochwürden."

Eine Woche später war die schöne Wittwe bei den vornehmsten Familien der Umgegend eingeführt. Auch die Fürstin von Brandensteln hatte sie mit großer Herzlichkeit empfangen.

Das war der Beginn einer Bekanntschaft, die bald zu der innigsten Freundschaft reifte, so daß Hedda von Wilfried und ihr Töchterchen zu dem vertraulichen Umgang der Brandensteins gehörten und sehr häufige, stets mit Freuden willkommen geheißene Gäste des Schlosses wurden.

Das fürstliche Paar liebte es, einen großen geselligen Kreis um sich zu versammeln, in welchem die Schönheit der jungen Wittwe allgemeine Bewunderung fand. Hätte sie nicht so geflissentlich über ihre Vergangenheit geschwiegen, und jede Andeutung auf ihre Familienbeziehungen vermieden, so würde sich mancher ihrer reichen und hochgestellten Verehrer entschlossen haben, ihr seine Hand zu bieten, obwohl man wußte, daß sie verhältnißmäßig arm war und für eine heranwachsende Tochter zu sorgen hatte.

Die Empfehlung des Bischofs war eine Bürgschaft für ihren tadellosen Ruf, aber für mehr nicht.

Ein hervorragendes und sorgfältig ausgebildetes Talent besaß sie, dessen Ausbeutung ihr leicht große materielle Vortheile zu sichern vermocht hätte. Sie war fraglos eine sehr bedeutende Künstlerin auf dem Klavier, und die Schönheit ihres Gesanges, ihre weiche, prächtige, vortrefflich geschulte Stimme würde ihr jede Hofbühne zugänglich gemacht haben.

Isolde hatte das musikalische Talent, wie die Schönheit und die zauberische Anmuth der Mutter geerbt, deren kehdste Beschäftigung es war, die Gaben ihres Kindes auszubilden.

So viele Gönner sie auch hatte, fehlte es ihr doch auch nicht an Neidern und Mißwollenden, die manche verfängliche Frage stellten.

„Weshalb lebt eine Frau in den Verhältnissen der schönen Wittwe, die eine Tochter zu erziehen hat, in einem weltfernen, halbverfallenen Schloß, während sie an jedem anderen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940523016/fragment/page=0001

Abg. Dasbach (Centr.): Meine Bedenken, daß in den Landwirthschaftskammern vorwiegend der Großgrundbesitz vertreten sein würde, sind auch durch die Kompromißanträge nicht beseitigt.

Abg. v. Erffa (kons.): Die von uns gemachten Zugeständnisse sind nicht so erheblich, daß man uns mit Recht vorwerfen könnte, daß wir unseren früheren Standpunkt aufgegeben haben. Einen Mangel an Rückgrat haben daher diejenigen Herren gezeigt, die nichts thun wollten, um das Gesetz zu Stande zu bringen.

Abg. Klose (Centr.): Mit fakultativen Kammern könne man nimmer Befriedigendes leisten, darum hätten seine Freunde ihre Zustimmung nicht geben können.

Abg. v. Tzschoppe (freik.) leugnet, daß durch die Wahl in den Kreistagen der Großgrundbesitz bevorzugt werde.

Abg. Conrad-Pleß (Centr.): Die meisten Landwirthe werden dem Gesetze gleichgiltig gegenüberstehen.

Abg. v. Plötz (kons.) tritt für die Kompromißvorschläge ein. Die Kammern werden schon nützen, wenn durch sie die Landwirthschaft einen Einfluß auf die Börse gewinnt. Ob der Großgrundbesitz etwas überwiegt oder nicht, scheint mir gleichgiltig. Der Großgrundbesitz wird zweifellos überall, wo ein geeigneter bäuerlicher Besitzer vorhanden ist, auch dessen Wahl begünstigen, im Uebrigen aber die Interessen des gesammten ländlichen Besitzes wahrnehmen.

Abg. Herold (Centr.) erklärt die Kreistage für ungeeignete Wahlkörper, denn durch sie werde der Großgrundbesitz ein unleugbares Uebergewicht gewinnen.

Abg. v. Jagdjewski (Pole): Seine Partei werde gegen das Gesetz stimmen.

Es beginnt hierauf die Spezialdiskussion über § 1, der nach dem Kompromißantrage bestimmt, daß die Landwirthschaftskammern nach Anhörung des Provinziallandtages durch königliche Verordnung sollen gebildet werden können.

Abg. Rickert (frs. Vg.) ist überzeugt, daß nach dieser Bestimmung die Kammern überall werden gebildet werden, nur nicht in der Provinz Posen; sogar gegen das Votum der Provinzialvertretungen werde man die Kammern einführen.

Landwirthschaftsminister v. Heyden kann nicht sagen, ob Landwirthschaftskammern auch zwangsweise eingeführt werden würden. Das hänge in jedem Falle von den Gründen ab.

Abg. Dr. Sattler (nl.) hält es für außerordentlich schwer, gegen das Votum des Provinziallandtages eine Landwirthschaftskammer ins Leben zu rufen.

§ 1 wird nach dem Kompromißantrag angenommen. Ebenso die §§ 2 bis 54 ohne Diskussion. Demnach ist auch das Wahlrecht gemäß den Kommissionsanträgen — Wahl der Landwirthschaftskammern durch die Kreistage 2c. — geregelt.

Nächste Sitzung: Dienstag. (Weiterberathung, Wahlprüfungen 2c.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser befindet sich noch in Pröckelwitz. Seine Rückreise, die ursprünglich nicht vor dem 30. ds. Mts. erfolgen sollte, wird nun doch früher vor sich gehen. — Die Kaiserin kehrt morgen nach dem Neuen Palais zurück.

— (**Bezüglich des Kaiser Wilhelm-Denkmals**) verlautet, der regierende Kaiser Wilhelm habe bestehen, daß das Denkmal für 4 Millionen, die der Reichstag bewilligt hat, herzustellen sei. Ob die Nachricht zutreffend ist, dürfte sich bald herausstellen.

— (**Aus Baiern**) wurde dieser Tage in verschiedenen Zeitungen gemeldet, der Reichsrath habe der Entmündigung des Königs Otto zugestimmt, die Königswürde solle auf den Prinzregenten Luitpold übergehen. Jetzt wird von München aus gemeldet, alle diese Gerüchte wirden zuständigerseits für unbegründet erklärt.

— (**Ueber Polstorff's Befinden**) weiß die „Tägliche Rundschau" zu melden, daß eine unmittelbare Lebensgefahr zwar nicht besteht, daß jedoch eine vollkommene Herstellung des Patienten, der viel durch Hustenanfälle gequält wird, sehr unwahrscheinlich sein dürfte.

— (**Kanzler Leist**) befindet sich, wie die Blätter als unverbürgt melden, auf der Flucht nach Amerika. (Wir geben die Nachricht wieder, wie wir sie finden, unwahrscheinlich klingt sie gerade nicht. Die Red.)

— (Unter der Ueberschrift: „Das Ministerium der verlorenen Schlachten") bringt die „Kölnische" einen Leitartikel, der sich in schärfster Weise gegen das Ministerium Eulenburg wendet. Ob der Artikel Redaktionswerk ist, oder ob er offiziös inspirirt ist und besondere Zwecke verfolgt, ist schwer zu beurtheilen. Der Artikel hebt also an: „Das preußische Ministerium Eulenburg bildet sich immer mehr zu einem Ministerium der verlorenen Schlachten aus; eine Niederlage folgt der anderen, und die jüngste übertrifft stets die ältere an politischer Bedeutung und sachlicher Tragweite. Die Schwere der Niederlage in Sachen des Rhein-Dortmund-Kanals übertrifft alle Erwartungen, mehr denn ein Viertel der Abgeordneten glänzte durch Abwesenheit und hielt es nicht für erforderlich, Farbe zu bekennen; schon das ist angesichts der großen Bedeutung der Frage vielsagend genug. Auch der Ministerpräsident selbst fehlte im Hause und überließ die Vertheidigung der Vorlage den beiden Fachministern Thielen und Miquel, die allerdings ihrer schwierigen Aufgabe sich im höchsten Maße gewachsen zeigten." Dann heißt es weiter: „Der eigentliche Fehler, der vielseitig beklagt wird, wurzelt bei genauerer Prüfung überhaupt nicht in der Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten, sondern in erster Linie in der Person des preußischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern. Wir sind die Letzten, welche nicht gern die großen menschlichen und politischen Eigenschaften des Grafen Botho Eulenburg anerkennen. Er ist ein Mann von unermüdlicher Arbeitskraft, von rastlosem Eifer, von reichen Erfahrungen, von einem ruhigen und nüchternen Urtheil, von strenger Gerechtigkeit, von vornehmer Beredtsamkeit; aber immer deutlicher tritt es zu Tage, daß ihm die rücksichtslose Entschiedenheit, die Raschheit des Entschlusses fehlen, welche die Vorbedingungen jedes Erfolges, auch des politischen sind. Seit Jahren leidet unsere innere Verwaltung an einer gewissen Altersschwäche und Abständigkeit; als Graf Eulenburg in das Ministerium trat, hoffte man, daß er endlich einmal mit scharfem Besen kehren würde, wie es so nachdrücklich und zeitgemäß in der Heeresverwaltung geschehen ist. Nach zwei Jahren sahen wir kaum die ersten Spuren der Beamtenverjüngung. Dagegen erleben wir es, daß selbst aktive Regierungspräsidenten sich nicht scheuen, durch die Unterschrift unter dem Antrag Kantz zu bewessen, wie sehr ihre Kenntnisse in den Grundzügen gesunder Volkswirthschaft zurückgeblieben sind. Wir haben uns wiederholt gegenüber entgegengesetzten Forderungen verelnzelter Parteifreunde dawider ausgesprochen, daß politische Beamte wegen ihres Verhaltens als Abgeordnete zur Rechenschaft gezogen werden, vorausgesetzt, daß die parlamentarischen Pflichten sich mit den Pflichten des Beamtenthums vereinbaren lassen. Aber um so mehr haben wir betont, daß eine Regierung, welche in solcher vornehmen und ritterlichen Weise ihren Untergebenen gegenüber denkt und handelt, rücksichtslos alle unfähigen und verschlissenen Kräfte aus Aemtern entfernt, in denen sie dem Urtheil der Oeffentlichkeit in ihrem Wirken preisgegeben sind. Der Mangel an gesunder Rücksichtslosigkeit in solchen Personenfragen trägt mehr denn alles andere dazu bei, die Autorität der Regierung zu schwächen."

— (Ueber die Verwendung der zehn Millionen Mark), welche jährlich 2 Millionen Arbeiter zur sozialdemokratischen Parteikasse beisteuern, hatte kürzlich das in Fürth erscheinende „Fränk. Arbeiterbl." folgende Angaben gemacht: Gehalt für 50 der ersten Führer jährlich je 10000 Mk. gleich 500000; desgleichen für 300 Führer zweiten Ranges je 5000 Mk. gleich 1500000; desgleichen für 500 solche, die zu Wanderpredigern und Reichstagsabgeordneten ausgebildet werden sollen, je 3000 Mk. gleich 1500000 Mk. Ferner 120000 Mk. Diäten an Reichstagsabgeordnete, 3500000 Mk. zur Bearbeitung der 350 Wahlbezirke mit je 10000 Mk.; 1880000 Mk. zur Gründung von Zeitungen und an Zuschuß zu Strikes u. s. w.; 1000000 Mk. zur Unterstützung von sogenannten Arbeitern, d. h. „Parteibummlern". — Diese Angaben sind zwar in der sozialdemokratischen Presse bisher unwidersprochen geblieben, es muß aber bemerkt werden, so sagt die hochkonservative „Kreuzztg.", daß diese Angaben mit den amtlichen Kassenberichten der Sozialdemokratie im stärksten Widerspruche stehen, wie übrigens auch mit bekannten Thatsachen anderer Art. „Zwei Millionen Arbeiter" haben ganz gewiß nicht Parteibeiträge bezahlt. Die im sozialdemokratischen Sinne abgegebenen Stimmen betrugen 1893 — etwa 1400000. Es steht aber hinlänglich fest, daß nicht im entferntesten alle „Sozialdemokraten" sind, die „sozialdemokratisch" stimmen. Sodann unterliegt es keinem Zweifel, daß die von der Partei amtlich zugestandenen Einnahmen, die sich auf 2—300000 Mk. belaufen, nur zum geringsten Theil aus „Arbeitergroschen" stammen. Um sich davon zu überzeugen, braucht man nur die im „Vorwärts" veröffentlichten Monatsberichte näher anzusehen. Weitaus das meiste fließt aus gewissen gehetmen „Wohlthätertaschen", die mögliche Weise, ja wahrscheinlich weit mehr hergeben, als öffentlich zugestanden wird, schwerlich aber 10 Mill. Mark im Jahr. So groß ist die in den betreffenden Kreisen herrschende Opferwilligkeit denn doch kaum.

— (Zu Sachen des Friedrichshainer Prozesses) hat der Berliner Anwaltsverein in einer heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung folgende Resolution einstimmig angenommen: Der Berliner Anwaltsverein erklärt in seiner heutigen, von ca. 300 Anwälten besuchten Versammlung, daß die Leitung der Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Redakteur Adam und Genossen durch den Vorsitzenden des wiederholten Betonens einer schon vor vollständiger Beweiserhebung gefaßten Ansicht über den der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestand; die Art der Vernehmung der Angeklagten, die ungleiche Behandlung der Belastungs- und Entlastungszeugen und das Verhalten des Vorsitzenden gegenüber der Vertheidigung, insbesondere die Beschränkung der Befugnisse derselben, ein dem Geiste unserer Gesetzgebung widersprechendes gewesen und geeignet ist, der Achtung des Volkes vor der Rechtspflege Abbruch zu thun und eine gedeihliche Mitwirkung der Vertheidigung an der Rechtspflege in Frage zu stellen.

— (Ueber die bevorstehende Umgestaltung der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika) nach deren Vermehrung um 200 Mann, sind in einem Theil der Presse irrige Mittheilungen verbreitet. Die jetzige Schutztruppe für Südwestafrika ist nicht kaiserlich, wie diejenige für Ostafrika, sondern besteht in ihrem Grundstamm aus Angehörenden des Majors v. Francois, der für sie allerdings dem Reiche verantwortlich ist. Jetzt soll auch die südwestafrikanische Schutztruppe kaiserlich werden; sie wird dann in militärtechnischer Beziehung, wie jetzt schon die ostafrikanische, dem Reichsmarineamt unterstellt, während über ihre Verwendung und Verwaltung das Auswärtige Amt zuständig ist. Beamter des Auswärtigen Amtes im Schutzgebiete ist der Landeshauptmann. Kompagnieführer v. Perbandt wird die Verstärkung nach Südwestafrika überführen und dann wieder zurückkehren. Die neuen Mannschaften, bestehend aus 15 Unteroffizieren, 179 Gefreiten und 60 Gemeinen der Kavallerie, sind auf 4 Jahre zum Dienst in Südwestafrika verpflichtet worden; wie bei früheren Anwerbungen, ist dabei vorgesehen, daß die Leute sich nach Ablauf ihrer Dienstzeit sich dort ansiedeln wollen. Für diesen Fall ist ihnen unentgeltliche Lieferung von Land, Vieh und Einrichtungsgegenständen seitens des Reiches zugesagt worden. Von Anfang an war die Schutztruppe als eine berittene gedacht und die ersten 40 Mann, welche 1889 dahin kamen, waren alle mit Pferden versehen. Wenn man später von dieser Einrichtung abwich, so war der Hauptgrund wohl der, daß das Pferdematerial nicht immer rasch genug wieder beschafft werden konnte, da in Folge der herrschenden Seuche viele Thiere fielen. Die neue Verstärkung soll nun wieder durchweg mit Pferden versehen werden.

* **Schlochau**, 21. Mai. Für die Stichwahl haben die Antisemiten, welche ursprünglich Wahlenthaltung proklamirt hatten, nachträglich die Parole ausgegeben, für den Kandidaten des Bundes der Landwirthe, v. Hilgendorff, zu stimmen. Damit dürfte dessen Wahl gesichert sein.

* **Stuttgart**, 21. Mai. Der Disziplinargerichtshof hat den Oberbürgermeister von Heilbronn, Hegelmaier, von der Anschuldigung der Amtsunwürdigkeit freigesprochen und die Suspension desselben aufgehoben. Dagegen wurde Hegelmaier zu 100 Mk. Ordnungsstrafe und in die Hälfte der Kosten des Verfahrens, die Kosten für die Sachverständigen ausgenommen, verurtheilt. — In den Gründen wird gesagt, der Disziplinarhof habe in Würdigung der Schlage Dienstentlassung nicht auszusprechen vermocht. Indem der Disziplinarhof die Geldstrafe in dem genannten Betrage festgesetzt habe, wäre er durch das Gesetz gehindert gewesen, auf eine der Verschuldung des Angeklagten entsprechende Ordnungsstrafe zu erkennen.

* **München**, 21. Mai. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten erklärte bei Berathung der Anträge Ratzinger und Genossen über die Reform der direkten Staatssteuern, der Finanzminister, er hege das ernste Bestreben, möglichst Verbesserungen in dem Steuersystem einzuführen. Falls keine der diesbezüglichen Erhebungen ergäbe, daß die sofortige Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer vorzuziehen sei, würde er mit der Einführung von Verbesserungen nicht zögern. Nichts läge ihm ferner, als Mängel des Steuersystems aufrecht zu erhalten, wenn solche beseitigt werden könnten. Im weiteren Verlaufe der Berathung ergab sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses.

Italien.

* **Rom**, 21. Mai. Bei Siena fanden Carabinieri in einer Höhle ein vollständiges Waffenlager der Anarchisten: 36 Orsinibomben, 300 Dolche und Gewehre, sowie einen gedruckten Aufruf.

Großbritannien.

* **London**, 21. Mai. Nach einer Meldung aus Kapstadt erhielt die Kapregierung am 19. Mai die Mittheilung, die deutschen Behörden in Damaraland hätten dem Häuptling Witboi ihre Friedensbedingungen gestellt, die in Auslieferung aller geraubten Hinterlader und der Anerkennung der deutschen Macht bestanden. Witboi soll aber diese Bedingungen höhnisch zurückgewiesen haben mit dem Bemerken, er hätte den Ueberfall von Hornkrantz im vorigen Jahre noch nicht vergessen. Bei Abgang der letzten Post von der Walfischbai war Aussicht auf eine baldige Wiederaufnahme der kriegerischen Operationen vorhanden.

Spanien.

* **Barcelona**, 21. Mai. Drei von den vier Anarchisten, welche heute erschossen werden sollen, traten singend in die Kapelle ein, während der vierte dabei weinte und um Verzeihung bat. Die Erschießung fand Morgens um 4 Uhr in den Gräben der Citadelle Montjuich statt.

Orient.

* **Belgrad**, 21. Mai. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die Parteien beginnen zur Verfassungsänderung Stellung zu nehmen. Die Radikalen wollen morgen im „Odjek" einen Protest gegen diesen Staatsakt veröffentlichen. Die Liberalen und Fortschrittler haben ihre Hauptausschüsse einberufen, um über die Verfassungsänderung zu berathen. Hervorragende Liberale meinen, die Partei werde dem Staatsakte als einer Nothwendigkeit zustimmen, jedoch erklären, daß eine Verbesserung der Verfassung von 1869 nöthig sei. Die „Wiener Polit. Korresp." erfährt von verläßlicher Seite, daß Arsen Karageorgiewitsch sich aus Petersburg über Wien nach Rumänien begeben habe. Das Gerücht, daß er an der serbischen Grenze gesehen wurde, sei jedoch unbegründet. Bei den gegenwärtigen Nachforschungen habe sich herausgestellt, daß Peter Karageorgiewitsch während der Zeit des radikalen Regimes mehrere Tage in Belgrad geweilt und daselbst mit einflußreichen Persönlichkeiten Besprechungen gepflogen habe. Bei dem bekannten radikalen Agitator Ranko Tassitsch sei eine Haussuchung ohne nennenswerthes Resultat vorgenommen worden.

Amerika.

* **Newyork**, 20. Mai. Die Lage in Pennsylvanien ist sehr ernst. Falls der Bergarbeiterstrike noch eine Woche andauert, müssen die Fabriken in Folge Kohlenmangels die Arbeit einstellen; hierdurch würden zwei Millionen Arbeiter brodlos werden.

Ort bequemer, angenehmer und wohlfeiler wohnen könnte?" fragte Frau von Gall eines Abends den Pfarrer.

„Die romantische Lage des Schlosses gefiel ihr, und seine historische Vergangenheit zog sie an", erwiderte der Geistliche, „und da ihre Mittel ihr gestatten, zu wohnen, wo es ihr zusagt, ließ sie sich bei uns nieder, gnädige Frau."

„Seltsam, sehr seltsam", beharrte Frau von Gall. „Ich möchte behaupten, daß sie nur hierher kam, weil sie in unserem ländlichen Kreise eher zu einer guten Partie gelangen zu können glaubte."

„Die Fürstin von Brandenstein ist ihre Freundin."

„O, die Fürstin liebt es, die Gönnerin zu spielen, und zieht es vor, mit Leuten zu verkehren, auf die sie herabsehen kann, als mit solchen, die ihr gleichberechtigt sind."

Daß Frau von Wilfried sich in der That jede erdenkliche Mühe gab, einen Gatten zu gewinnen, war nicht zu leugnen.

Die Fürstin vertheidigte sie.

„Wie können Sie die Arme deswegen tadeln", sagte sie. „Die Frau hat offenbar bessere Tage gesehen, und leidet jetzt unter dem Druck der Dürftigkeit, welcher sie den Schein bescheidenen Wohlstandes zu geben weiß. Schon um ihrer Tochter willen möchte sie ihre Verhältnisse verbessern. Und was thut sie? Nichts Unweibliches, nichts, das Tadel verdiente. Sie kleidet sich mit dem feinsten Geschmack, und versteht es, dadurch ihre Schönheit noch mehr zur Geltung zu bringen. Sie plaudert geistvoll und anmuthig, und zeigt sich in Herrengesellschaft lebhaft und angeregt, genau so, wie junge Mädchen, die unter den Augen ihrer Mütter auf eine Eroberung ausgehen."

Hedda von Wilfried konnte sich keinen besseren und einflußreicheren Anwalt wünschen, als sie ihn in der Fürstin besaß.

Einige Monate nach ihrer Ankunft in Steinfeld trat Frau von Wilfried eine Reise an, ein Umstand, der an sich höchst unverfänglich war, aber durch das Geheimniß, in das sich die Wittwe auch bei dieser Gelegenheit hüllte, etwas Befremdliches hatte.

Ohne zu irgend Jemand von ihrer Absicht gesprochen, ohne Jemand Lebewohl gesagt zu haben, begab sie sich eines Montags im Dezember zum Bahnhof, ihre Tochter der Obhut ihrer Wirthschafterin, Frau Meinert, und ihrem Stubenmädchen Nora Meinert überlassend. Erst Anfangs Januar kehrte sie wieder zurück.

Die bösen Zungen, die sich schon lange nicht mehr mit Hedda beschäftigt hatten, nahmen in wiedererwachter Rengier ihre Thätigkeit wieder auf.

Die einzige Erklärung, die Hedda dem Pfarrer und der Fürstin über ihre mehrwöchentliche Abwesenheit gab, war, daß sie in dringenden Geschäftsangelegenheiten plötzlich abreisen mußte, deren Erledigung beinahe einen Monat in Anspruch nahm.

Die Fürstin von Brandenstein war beharrlich in ihrer Liebe, wie in ihrem Haß. Entschlossen, Hedda gegen alle Anfechtungen in Schutz zu nehmen, wies sie jede übelwollende Anspielung auf die geheimnißvolle Reise der jungen Wittwe als ungeziemend zurück.

Aber als Hedda drei Monate später, kurz vor den Osterfeiertagen wieder ganz plötzlich Schloß Steinfeld verließ, wieder einige Wochen fortblieb, und sich dann von Neuem mit Geschäftsangelegenheiten entschuldigte, wurde es selbst ihren beiden besten Freunden, dem Pfarrer und der Fürstin, schwer, in ihrem Vertrauen nicht zu wanken.

Doch die Seltsamkeiten in dem Verhalten der jungen Wittwe waren noch nicht zu Ende. Kaum nahten die großen sommerlichen Schulferien, so war auch Hedda von Wilfried wieder verschwunden, um erst Anfangs September zurückzukehren.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hinrichtung Emile Henry's vor dem Gefängniß „La Roquette."

(Von unserem Korrespondenten.)

△ **Paris**, 21. Mai.

Bekanntlich hatte die Regierung die Absicht, die Abstimmung über das gegenwärtig der Kammer vorliegende Gesetzesprojekt, betreffs die Vollziehung der Hinrichtungen innerhalb der Mauern der Gefängnisse, möglichst zu beschleunigen, um das neue Gesetz gleich bei der Hinrichtung Henry's in Anwendung zu bringen, d. h. um eventuellen Plänen der Anarchisten gelegentlich der Hinrichtung Henry's dadurch den Boden zu entziehen, daß man den Anarchisten im Innern der „Grande Roquette" vor eintgen durch das neue Gesetz vorgeschriebenen Zeugen hinrichte.

Allein die Kammer diskutirte das Gesetzesprojekt nicht mit jener Kürze, die die Regierung für wünschenswerth gehalten, und noch einmal fand das düstere Schauspiel der Hinrichtung durch die Guillotine vor Tausenden Neugieriger statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940523016/fragment/page=0002

Die Behörden hatten alles Mögliche gethan, um den Zudrang von Publikum zur Hinrichtung zu vermeiden. Erst um 10 Uhr Abends erhielt „Monsieur de Paris" — wie man den Scharfrichter Deibler nennt — die Ordre zur Hinrichtung Henry's, und erst um ½ 12 Uhr bekamen die Zeitungen von der Polizeipräfektur die Mittheilung von der bevorstehenden Hinrichtung. Nichtsdestoweniger hatte sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitet, und nach Mitternacht sprach man in den Restaurants von nichts, als von Henry's Hinrichtung. Vor allem diskutirte dieses nächtliche Pariser Publikum die Frage, wie Henry das Schaffot besteigen werde, ob er so viel Muth zeigen werde wie Vaillant, ob er „sprechen" werde u. s. w. Unter derartigen Gesprächen kamen zahlreiche Gruppen Publikums schon um 2 Uhr heute Morgen vor der „Grande Roquette" an, wo bereits ein Pallisadenzaun gezogen war, um das Publikum in einer bestimmten Entfernung von der Guillotine zu halten. Trotz der überaus kalten windigen Nacht wurde der Andrang der Neugierigen immer größer. Noch keiner einzigen Hinrichtung hat in den letzten Jahren ein solches Publikum beigewohnt, als dieser. Die Fenster der Häuser in der Nähe der „Place de la Roquette" waren alle, theilweise zu sehr hohen Preisen vermiethet; sogar die Dächer wurden vermiethet zu 3 Frcs. pro Platz.

Um 2½ Uhr fuhr ein schwerer, mit 3 Pferden bespannter Wagen vor dem Gefängniß vor, er enthielt die einzelnen Theile der Guillotine, die sofort von den 6 Gehilfen Deibler's herausgenommen und unter der Aufsicht Deiblers zusammengesetzt wurden. Um ¾4 Uhr stand das Gerüst fertig da und Deibler ließ einigemale das Messer auf- und abspielen, um sich zu überzeugen, daß Alles sicher funktionire. Punkt 4 Uhr trat der Gefängnißdirektor Brun mit dem Untersuchungsrichter in die Zelle Henry's. Der junge Anarchist lag im tiefsten Schlaf, aus welchem er erst erwachte, als ihn der Gefängnißdirektor mehrmals an der Schulter gerüttelt und ihn laut angerufen hatte. Als er endlich wach war, und der Direktor ihm Muth zusprechen wollte, antwortete er nervös: „Ach, bitte, behalten Sie das für sich." Henry's Gesicht war sehr blaß und wie durch einen nervösen Krampf etwas verändert. Ohne weiter etwas zu sagen, kleidete er sich rasch an. Als Deibler eintrat, um Hemd und Rock um den Hals weit auszuschneiden, fragte Henry in verächtlichem Tone: „Sie sind also der berühmte Deibler?" Den Gefängnißgeistlichen wies Henry mit einer Handbewegung und einem kurzen gereizten: „Non, rien de ça" (Nein, Nichts davon) ab.

Wenige Augenblicke darauf öffnete sich das Thor der „Roquette". Henry ging mit festem Schritt, bisweilen nach links, bisweilen nach rechts sehend, auf die Guillotine zu. Sein Gesicht war ruhiger geworden, aber immer noch leichenblaß. Kaum war er aus dem Thor herausgetreten, als er mit lauter Stimme rief: „Muth, Kameraden, es lebe die Anarchie!" Trotzdem war seine Haltung nicht so provocirend, wie die Vaillant's. Henry hielt es für überflüssig, sentimentale Komödie zu spielen; er betrat das Schaffot, wie einer, der dies für logisch und richtig ansieht, und bekanntlich machte sich Henry keine Illusionen in Bezug auf die Sühne seiner Verbrechen.

Auf der Guillotine angekommen rief Henry noch einmal laut: „Es lebe die Anarchie", dann fiel die Fallklappe, das breite Messer blitzte in dem fahlen Morgenlicht — und die Schuld war gesühnt. Ein von 6 Gendarmen eskortirter Wagen jagte im Galopp mit den Resten des Hingerichteten nach dem Friedhof.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 22. Mai.

♂ **Geschlossene Stadtverordneten-Sitzung.** Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Berathung und Genehmigung eines Magistratsantrages, an dem früher gefaßten Beschluß betreffs Zahlung eines Beitrages zu den Bureau-Miethskosten einer etwa hierher zu verlegenden größeren Eisenbahn-Direktion noch einige Aenderungen vorzunehmen, welche sich bei den Verhandlungen als nothwendig herausgestellt hatten, die am vorigen Sonntag hier zwischen Vertretern der Eisenbahnbehörden und des Magistrats, an ihrer Spitze einerseits Herr Präsident Göhring-Erfurt, andererseits Herr Oberbürgermeister Staude in dieser für unsere Stadt so wichtigen Angelegenheit gepflogen worden waren. Nach Lage der Dinge ist die Verwirklichung des Planes der Verlegung einer Eisenbahn-Direktion nach unserer Stadt aller Voraussicht nach vollkommen gesichert, da die Ratifikation der Vereinbarungen, wie sie zwischen der Stadtgemeinde und dem Eisenbahnfiskus bisher getroffen sind, zweifellos durch das Ministerium erfolgen dürfte. — Von den sonstigen in der geschlossenen Sitzung gefaßten Beschlüssen sei hier die Gewährung eines Ehrengeschenkes an ein hiesiges Ehepaar, das demnächst seine goldene Hochzeit begeht, erwähnt.

* **Militärisches.** Gestern hat Herr Major und Bataillons-Kommandeur v. Wierzbowski, welcher von der Adjutantur des Generalstabs in Metz vom 4. Rhein. Infanterie-Regiment v. Werder hierher versetzt worden ist, das Kommando des III. Bataillons des 36. Infanterie-Regiments übernommen.

* **Bad Wittekind.** Am Donnerstag Nachmittag treffen der kommandirende General des IV. Armeekorps Excellenz von Hänisch sowie der General-Lieutenant von Oidtman nebst Gefolge zur Besichtigung unserer Garnison hier ein und nehmen in Bad Wittekind Quartier. Den Gästen zu Ehren findet am Abend Concert sowie um 9 Uhr großer Zapfenstreich statt.

♂ **Stadttheater- und Stadtorchester-Pensions-Kasse.** Die Entwürfe zu Satzungen der seit längerer Zeit geplanten Pensions- und Unterstützungskasse des Stadttheaters und derjenigen des Stadt- und Theater-Orchesters sind vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung zugegangen, und liegen, nachdem bereits die Theater-Kommission zu denselben Stellung genommen, gegenwärtig der Finanz-Kommission zur Vorberathung vor.

* **Verwendung von Beamten.** Die durch die Neuregelung der Eisenbahnverwaltung im nächsten Jahre disponibel werdenden Bureaubeamten und die gleichfalls disponibel werdenden königlichen Rentmeister werden, wie aus Kiel geschrieben wird, zum großen Theil eine sofortige Verwendung in den bei der Verwaltung des Nordostseekanals neu zu schaffenden etatsmäßigen Bureaubeamtenstellen finden. Die disponiblen Rentmeister werden als Rendanten und sonstige Kassenbeamten Verwendung finden, während das Bureaupersonal, und zwar Bureauvorsteher, Sekretäre, Registratoren und Kanzlisten aus den disponibel werdenden Eisenbahnbeamten entnommen wird. Alle übrigen Bureaustellen, die der Kastellane, Boten u. s. w. werden bestimmungsgemäß ausschließlich mit Militäranwärtern besetzt. Von höherer Seite ist bezüglich dieses Punktes strenge Anweisung ergangen, keine anderen Bewerber zuzulassen. Die gegenwärtig bereits bei der kaiserlichen Kanalkommission angestellten Militäranwärter werden beibehalten und in entsprechender Weise definitiv angestellt.

♂ **Vorläufig keine Revision der Bedingungen über die Wasser-Abgabe.** Seitens der Stadtverordneten-Versammlung ist durch frühere Beschlüsse wiederholt beantragt worden, eine Revision der Bedingungen über die Wasser-Abgabe vorzunehmen. Das Kuratorium des Gas- und Wasser-Werkes hat diese Angelegenheit in Berathung genommen, ist schließlich aber zu dem Beschluß gekommen, die bezüglichen Verhandlungen abzubrechen und den städtischen Behörden zu empfehlen, die Angelegenheit wegen der durch das neue Kommunalsteuergesetz bedingten Aenderung der gesammten städtischen Steuerverhältnisse bis zu den hierüber stattfindenden Verhandlungen zu vertagen. Der Magistrat ist diesem Beschlusse beigetreten und ersucht nun die Stadtverordneten-Versammlung, sich ebenfalls damit einverstanden zu erklären.

z **Katholische Kirche.** Am nächsten Donnerstag feiert bekanntlich unsere katholische Gemeinde das Frohnleichnamsfest. An diesem Tage findet auch die Grundsteinlegung der neuen katholischen Kirche an der Mauerstraße statt. Die Gemeinde versammelt sich Nachmittags 3½ Uhr auf dem Bauterrain; die Grundsteinlegung erfolgt durch den ehemaligen Pfarrer der Gemeinde, jetzigen Domkapitular, Herrn D. Woker, welcher während seiner hiesigen Seelsorgerthätigkeit für den Bau eifrigst gewirkt hat. Der Abend bringt als Nachfeier eine Festversammlung der Gemeinde in den Kaisersälen.

* **Aus den Fluren.** Das Korn blüht bereits und nach normalem Verlauf, je vierzehn Tage auf das Blühen, auf das Wachsen und das Reifen der Kornfrucht gerechnet, haben wir in sechs Wochen, also schon Ende Juni oder doch Anfang Juli, vierzehn Tage früher als gewöhnlich, die Kornernte zu erwarten. Nach dem jetzigen Stande der Wintersaaten haben wir einen guten Ertrag an Körnern und Stroh zu erhoffen, wenn auch an den Stellen, wo das Korn vor der Blüthe Lager erhalten hat, der Körnerertrag zu wünschen übrig lassen wird. Auch die Sommersaaten haben sich in Folge des wiederholten rechtzeitigen Regens schön entwickelt und berechtigen zu den besten Hoffnungen. Nicht minder ist der Regen den Kartoffeln und den Futterpflanzen sehr zu Statten gekommen. Der Klee steht üppig, nur zeigen die Pläne viele kahle Stellen, weil in Folge der großen Trockenheit im vorigen Jahre die Kleesaaten vielfach gar nicht aufgegangen waren. Gleichwohl ist bei der großen Fruchtbarkeit des heurigen Frühjahrs kein Mangel, sondern eher ein Ueberfluß an Grünfutter vorhanden. Die Wiesen, die heuer gegen die Saaten zurückgeblieben waren, haben das Versäumte rasch nachgeholt und nach dem gegenwärtigen Grasstande ist dieses Jahr auch eine gute Heuernte zu erwarten.

* **Concordia-Theater.** Das Operetten-Ensemble der Frau Direktor Bars hat sich schnell die Gunst des Publikums zu erwerben verstanden. Diese Gunst ist aber auch eine wohlverdiente; denn die Leistungen der Gesellschaft dürfen Anerkennung und Beachtung in jeder Weise beanspruchen. Heute wird die beliebte Operette „Gasparone" gegeben. Wir können den Besuch der Vorstellungen jedermann wärmstens empfehlen.

* **Matinée.** Der Sängerchor und die Instrumental-Vereinigung „Gutenberg" in Leipzig, Dirigent Herr A. Neuhaus, sowie der Gesangverein „Gutenbergbund" in Halle, Dirigent Herr E. Nottmann, veranstalten am nächsten Sonntag in den Kaisersälen hierselbst eine Matinée. Das sehr gewählte Programm weist 12 Nummern auf. Die Matinée beginnt 11½ Uhr Vormittags. Abends 7 Uhr findet in der Reilsburg eine musikalische Unterhaltung statt. Der Frühschoppen erfolgt auf der Rabeninsel, der Abschiedsschoppen im „Hotel Europa".

* **Sturz vom Wagen.** Der Bremser Scheibe, Raffineriestraße 4 wohnhaft, wurde gestern Abend in Ausübung seines Berufes von einem beklagenswerthen Unfalle betroffen. Als derselbe mit der aufgewickelten centnerschweren Zugleine eines Zuges der Cottbuser Linie von einem Wagen herabsteigen wollte, that er einen Fehltritt und stürzte mit der Last auf den Bahnkörper herab. Er wurde nach der Klinik gebracht; bei der ärztlichen Untersuchung hat sich namentlich ein Rippenbruch ergeben.

* **Einbruch in einen Hühnerstall.** Aus einem verschlossenen Hühnerstalle auf dem Kuhnt'schen Bauterrain in der Albrechtstraße wurden in vergangener Nacht 6 Hühner im Werthe von etwa 15 Mk. gestohlen. Der oder die Diebe hatten den Stall mittelst eines Stemmeisens erbrochen und den Hühnern im Stalle selbst die Köpfe abgeschnitten.

* **Sterbefälle.** Vom 13. bis 19. Mai starben in Halle an: Sarcom der Lymphdrüsen 1, Diphtherie 4, Gehirnentzündung 1, Herzfehler und Nierenentzündung 1, gastr. Fieber 1, Schwäche 4, Leberkrebs 1, Lungenentzündung 6, Altersschwäche 2, Tuberkulose 7, eingeklemmtem Bruch 1, Herzlähmung 1, Darmkrebs 1, Lungenlähmung 1, Abzehrung 2, Darmkatarrh 5, Brechdurchfall 5, Kindbettfieber 1, Stimmritzenkrampf 1, Skrophulose 1, Herzschwäche und Nierenentzündung 1, Darmverschluß 1, Lungenkatarrh 1, Krebsleiden 1, Herzmuskelentzündung 1, Schlagfluß 1, Magenkrebs 1, Hautwassersucht 1. Zusammen 55 Fälle. Darunter befinden sich 11 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Aus dem Vereinsleben.

* **Hallescher Schützenbund.** In der in voriger Woche im „Goldenen Schiffchen" abgehaltenen alljährlichen ordentlichen Generalversammlung erfolgte die Ausloosung dreier Antheilscheine, die Erstattung des Jahresberichts, welcher ein äußerst befriedigendes Ergebniß aufweist, ferner die Wiederwahl der sämmtlichen ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Die Kassenverwaltung hatte nach dem Berichte der Revisoren zu keinerlei Beanstandungen Veranlassung gegeben und die Versammlung genehmigte einstimmig den für das laufende Jahr festgestellten Etat. Für das Leipziger Schützenfest und das XI. deutsche Bundesschießen in Mainz wurde die Beschaffung von Werthpreisen sowie die Betheiligung des Bundes an erwähnten Festen beschlossen. Der Erweiterungsbau auf dem, dem Bunde gehörigen Schießhaus „Birkhahn" bei Diemitz geht rüstig seiner Vollendung entgegen und dürfte die Einweihungsfeierlichkeit alsbald vor sich gehen.

Aus der Umgebung.

s **Ammendorf,** 22. Mai. (Rohe Handlungsweise.) Heute Morgen hat sich hier ein Akt größter Rohheit abgespielt. Zwei den besseren Ständen angehörige Herren aus Halle fuhren mit einer Droschke nach dem Restaurant von G. An der Thoreinfahrt begegnete ihnen die Semmelträgerin K. von hier. Weil diese nun dem Geschirr nicht schnell genug auswich, schlugen die Insassen des Wagens auf die Frau ein und überfuhren sie, sodaß sie sich mit ihrer Waare am Boden wälzte. Der Mühlenbesitzer Herr Sch. von hier, welcher auf dem Wege zur Bahn Zeuge des widerlichen Vorgangs ward, setzte die „noblen" Herren zur Rede, wurde dafür aber gleichfalls mit Schlägen traktirt. Auch der hiesige Gendarm, Herr D., welcher herbeigerufen worden, wurde thätlich angegriffen und mit den gemeinsten Redensarten überschüttet. Hoffentlich sind die Namen der rohen Burschen festgestellt, damit der Gemeinheit die gerechte Strafe folgt.

st. **Bruckdorf,** 21. Mai. (Straßenräuber.) Am Sonntag Vormittag wurde auf der alten Chaussee von Halle nach Bruckdorf die 12jährige Tochter des Bergmanns Wagner, welche in Halle Einkäufe besorgt hatte, von zwei Strolchen angefallen und nach Geld durchsucht. Dabei behandelte man das Kind derartig, daß die Waaren auf der Straße zerstreut wurden. Durch das Hinzukommen eines Postboten wurden die Strolche gestört und suchten das Weite.

* **Merseburg,** 21. Mai. (Bestätigung.) Die vom Provinziallandtag unserer Provinz erfolgte Wahl des Geh. Ober-Reg.-Raths Bartels im Reichsamt des Innern zum Generaldirektor der Land-Feuersocietät des Herzogthums Sachsen hat die Genehmigung erhalten und wird der Genannte demnächst aus dem Reichsdienste ausscheiden.

sch **Gutenberg,** 21. Mai. (Festfeier.) Am gestrigen Sonntag Abend fand hierselbst im Ochse'schen Lokale unter zahlreicher Betheiligung die Festfeier der allgemeinen Ordnungspartei des Bezirksvereins Gutenberg statt. Patriotische Ansprachen hielten die Herren Oberbergrath Professor Dr. Arndt-Halle, von Lier-Cröllwitz und Eisenbahn-Betriebssekretär Mittag-Halle. Zur Hebung der Feier trugen wesentlich bei der Gesangverein des Herrn Hädicke „Sennewitz-Teicha-Gutenberg" sowie die Kapelle des Herrn Hirsch.

t **Zörbig,** 21. Mai. (Probepredigt.) Am gestrigen Sonntag hielt der zum hiesigen Oberpfarrer vom Königl. Konsistorium designirte Superintendent und Oberpfarrer Hahn aus Delitzsch in der Stadtkirche seine Probepredigt.

B **Delitzsch,** 21. Mai. (Verhaftung eines Flüchtigen.) Gestern wurde der Markthelfer Paul Rudloff aus Leipzig, welcher dort am Sonnabend von seinem Prinzipal mit Diskontirung eines Wechsels über 2000 Mk. bei einem Leipziger Bankhause betraut war, mit dem Gelde aber nicht zurückgekehrt, sondern flüchtig geworden war, hier verhaftet, als er mit einem hiesigen Verwandten von einem Ausfluge heimkehrte. Von dem veruntreuten Gelde wurden noch 1400 Mk. bei ihm vorgefunden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

21. Mai. Der Kaufmann Eduard Schnicke und Ida Meyer, Schillerstraße 13. — Der Kernmacher Gustav Thiele und Auguste Michaelis, Thomasiusstraße 36 und Gerbstedt. — Der Gutsverwalter Ignaz Schulte und Bertha Röstel, Landsberg a/W. — Der Postschaffner Hermann Müller und Anna Kriehmig, Halle und Wehlitz.

Eheschließung.

21. Mai. Der Barbierherr Berthold Buschbeck und Emma Krause, Henriettenstraße 31 und Henriettenstraße 36.

Geboren.

21. Mai. Dem Handarbeiter Friedrich Erge eine T. Anna Frieda, Augustastraße 15. — Dem Kohlenhändler Ferdinand Linke ein S. Ferdinand Paul, Glauchaerstraße 37. — Dem Maler Karl Sachse eine T. Anna Margarethe, Spitze 15. — Dem Hilfsportier Hermann Schröder eine T. Emilie Lina Frieda, Lessingstraße 31. — Dem Weißgerber Julius Hahn ein S. Franz Konrad Hugo, Mauerstraße 18. — Dem Assessor bei der Königl. Staatsanwaltschaft Justin Bönner eine T. Irene Thekla Olga Theodore, Laurentiusstraße 15. — Dem Bankier Julius Becker eine T. Friederike Luise Helene, Alte Promenade 7. — Dem Handarbeiter Paul Sturcz eine T. Wilhelmine Luise, Hermannstraße 19. — Dem Sattler und Lackirer Robert Litzba eine T. Rosa Luise Elsa, Steinweg 51. — Dem Fabrikschmied Albert Ehrling eine T. Marie Klara Luise, Gerberstraße 13. — Dem Handarbeiter Friedrich Hochbach ein S. Paul Ernst, Böllbergerweg 62. — Dem Schuhmachermeister Johann Jajszycek ein S. Bernhardin Franz Karl, Friesenstraße 12. — Dem Handarbeiter August Unger ein S. Karl August Paul, Streiberstraße 32.

Gestorben.

21. Mai. Bertha Schröder 17 J. — Des Maurer Karl Wiedemann Ehefrau Henriette geb. Gräbe 59 J., Lilienstraße 8. — Des Eisendreher August Herrmann T. Olga 1 J., Martinstraße 22. — Wittwe Anna Hoffmann geb. Jeserich 51 J., Diakonissenhaus. — Der Gärtnereibesitzer Georg Ohme 41 J., Mühlrain 15. — Wittwe Anna Auguste von der Borch geb. Bartels 82 J., Weidenplan 20.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

♀ **Berlin,** 22. Mai, 9 Uhr 52 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Gegenüber der durch das Wolff'sche Bureau verbreiteten Mittheilung betreffs Entmündigung des Königs von Baiern (vergl. unter Deutsches Reich der vorliegenden Nummer) bleibt der Münchener Korrespondent der „Vossischen" bei seinen Behauptungen und bemerkt, die betr. Sitzung des Reichsraths, in welcher die Angelegenheit berathen wurde, sei eine geheime gewesen, die Minister seien nicht zugezogen worden. — Kanzler Leist ist thatsächlich flüchtig, wie Hirsch's telegraphisches Bureau zu melden weiß, dessen Nachrichten allerdings nicht immer den Vorzug der Zuverlässigkeit genießen. — Der Kronprinz von Griechenland nebst Gemahlin sind auf Schloß Rumpenheim unweit Hanau beim Ehepaar Prinz Carl von Hessen zum Besuch eingetroffen, verbleiben dort bis nächsten Donnerstag und reisen dann zu 6wöchigem Besuch der Kaiserin Friedrich nach Friedrichshof bei Kronberg. — Der an der asiatischen Cholera erkrankte Altsitzer Dombrowsky in Waldeck bei Löbau (Westpreußen) ist gestorben.

× **Budapest,** 22. Mai, 11 Uhr 22 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wiewohl das Abgeordnetenhaus den Civilehegesetzentwurf auch zum zweiten Male angenommen hat, ist das schließliche Schicksal zweifelhaft, da der sogenannte Pairsschub, Ernennung neuer Mitglieder des Oberhauses, vom Kaiser nicht vollzogen werden dürfte.

(**Belgrad,** 22. Mai, 8 Uhr 57 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Die Entfernung aller radikalen Elemente aus irgendwie einflußreichen Staatsämtern ist mit großer Entschiedenheit und Schnelligkeit durchgeführt worden. Die Radikalen stellen entschieden in Abrede, mit dem mehrerwähnten Cebinac in Verbindung gestanden zu haben. Dieser ist übrigens kein Großindustrieller, sondern ein Steinmetzmeister. Daß Cebinac mit der Familie Karegeorgewitsch konspirirt hat, scheint allerdings festzustehen. Jedenfalls ist es der Regierung sehr erwünscht gekommen, mit der Entdeckung einer Verschwörung vor die Welt treten zu können, um so ihr Vorgehen zu rechtfertigen. Mit Ausnahme der Radikalen scheinen die Parteien mit der neuesten Wendung gar nicht unzufrieden zu sein.

* **Berlin,** 21. Mai. In Verfolg der am diesjährigen Geburtstage des Kaisers ergangenen Kabinetsordre über die Erleichterung der Infanterie-Ausrüstung hat, wie die „Vossische" erfährt, das Kriegsministerium Anordnungen getroffen, wonach die endgiltige Gewichtserleichterung zusammen 2 Kilo 535 Gramm beträgt. Durch Versuche sollen Erleichterungen von weiteren 2 Kilo angestrebt werden, so daß die Gesammterleichterung der Ausrüstung und Bekleidung etwa 4½ Kilogramm betrüge. Dazu kommt noch durch Verringerung der Taschenmunition und des Schanzzeuges und durch Einführung eines neuen Seitengewehres eine Erleichterung um 2 Kilo 384 Gramm. Mithin hat der Infanterist künftig in der Feldausrüstung fast 7 Kilo weniger zu tragen.

* **Mainz,** 21. Mai. Die als Spione verhafteten beiden Franzosen sind wieder aus der Haft entlassen worden, da sie sich als harmlose Reisende entpuppten.

* **Inowrazlaw,** 21. Mai. Bei der am 16. Mai stattgehabten Reichstags-Ersatzwahl wurde der praktische Arzt Krzyminski (Pole) gewählt.

* **Rom,** 21. Mai. Da die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums in der Vormittagssitzung der Deputirtenkammer beendet wurde, begann in der Nachmittagssitzung die Berathung über die finanziellen Maßregeln. Die Regierung verlangte, daß mit der Berathung der von ihr eingebrachten Vorlage begonnen werde. Diesem Verlangen wurde stattgegeben und die Generaldebatte eröffnet. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Annahme des Heeresbudgets verkündet; dasselbe ist in geheimer Abstimmung mit 229 gegen 98 Stimmen genehmigt worden. Sodann wurde die Berathung über die finanziellen Maßregeln ohne Zwischenfall fortgesetzt.

* **Paris,** 21. Mai. Henry's Leichnam wurde geöffnet. Sein Gehirn wurde normal befunden.

Marktbericht.

Dienstag, den 22. Mai.

Eier pro Mandel	0,75—0,80	Mk.	Sauerkraut p. 2 Pfund	0,14	Mk.
Butter pro Pfund	1,10—1,35	"	Pfeffergurken p. 1 Pfd.	0,40	"
N. Zwiebeln Bündchen	0,05—0,10	"	Schnittbohnen p. Pfd.	0,25	"
Neuer Blumenkohl St.	0,75	"	Pflaumenmus p. 1 Pfd.	0,25	"
Kartoffeln pro 5 Liter	0,18—0,25	"	Honig in Waben Pfund	1,30	"
Mohrrüben p. Mandel	0,20	"	Aepfel pro Mandel	0,30—0,50	"
Kohlrüben p. 2 Stück	0,10	"	Stachelbeeren p. Liter	0,15	"
Neue Kohlrabi 2 Stück	0,10	"	Gänse pro Stück	4,00—4,50	"
Spargel pro Pfund	0,50	"	Hähne pro Stück	2,00—2,25	"
Kopfsalat pro 2 Stück	0,10	"	Junge Hähnchen Stück	0,60—0,75	"
Radieschen 4 Bündchen	0,10	"	Hühner pro Stück	1,75—2,00	"
Gurken pro Stück	0,40—0,70	"			

Der Markt war außerdem noch mit Fischen und Rehwild besetzt.

Uhren-Versandt (Schweizerfab.) v. Gottl. Hoffmann, St. Gallen. Verlangt Katalog. Gold. Uhren in gr. Auswahl. Hübsche, solide, silb. Remtr. Mk. 13.—, i. feiner Qualit. Mk. 16.—, mit prima Ankerwerk Mk. 20.—; ½ Chronometer-Savonat, dreichalig Mk. 25.—. Sendungen portofrei gegen Nachn. oder Cassa.

Wetterbericht des „General-Anzeiger."

Voraussichtliches Wetter am 23. Mai 1894.

Bei nördlichem Winde Fortdauer des kühlen, vorwiegend trüben und feuchten Wetters.

☞ Beschwerden über unpünktliche Zustellung des „General-Anzeiger" bitten wir ungesäumt unserer Expedition in der Alsgartenstraße 13, anzeigen zu wollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940523016/fragment/page=0003

Sommerkleider,

Wollmousseline,
Crepon,
Helle und dunkle Kattune,
Blaudruck,
Zwirnstoffe

empfehlen

in grosser Auswahl

Schnabel & Grünberg,

Leipzigerstrasse 21.

„Wer Oswald Nier's Wein nicht trinkt, sich selbst den grössten Schaden bringt."
„Wein muss das National-Getränk der deutschen Nation werden." Fürst von Bismarck's Worte.
Hauptgeschäft nebst grossem Restaurant, Tag und Nacht ununterbrochen geöffnet! mit billiger, guter Küche und Billard-Salon (St. 60 Pf.) in Berlin W., Leipzigerstrasse 119-120.

45 Centralgeschäfte (wovon 28 in Berlin) und über 1000 Filialen (wovon 300 in Berlin) in Deutschland!

sowie die Thatsache, dass meine reinen, unverfälschten Weine zur Herstellung des in Frankreich nach dem Recept des berühmten Arztes Professor Tartenson zubereiteten

Duflot-Wein

(das vorzüglichste, unschädlichste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, welches in 24 Stunden die heftigsten Schmerzen beseitigt, Broschüre hierüber bei mir gratis u. franco), gebraucht werden, beweisen am besten die Beliebtheit und die Güte meiner

Oswald Nier's

reinen, ungegypsten Naturweine

von 25 Pfg. pro Viertelliter an,

deren regelmässiger Genuss den Körper gegen jede epidemische oder sonstige Krankheit schützt und entbinden mich jeder weiteren Reklame!! [No. 1.]

Ausführlicher Preiscourant gratis und franco.

Centralstelle und Restaurant in Halle: Brüderstr. 5.

Ed. Lincke & Ströfer,

HALLE a. S.,

empfehlen:

Dach-Falz-Ziegel, verschiedene Arten, roth, gelb, silbergrau, schwarz,	**Dachpappen,**
	Dach-Asphalt,
	Dach-Lack,
Dach-Ziegel, gewöhnl.	**Holz-Cement,**
	Theer, Goudron,
Dach-Schiefer, deutschen und englischen,	**Holz-Theer,** schwedischen und deutschen.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie permanent aufgestellte **compl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten Garantie zu den denkbar billigsten Preisen.

Kein Laden, nur Rathhausstr. 6. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister.

Zu haben bei:
Reinh. Gebhardt Nachf. Frz. Rudloff, G. Graßhoff Nachf. A. Rudolf, F. A. Hoffmig, Albin Hornbogen, J. H. Keil Nachf. Alwin Kithe Lothar Klipsch, C. A. Krammisch, Ernst Ochse, Gust. Preißer, Theod. Schneider, Theod. Stade, Otto Glaß, Paul Einecke, Ernst Beyer, Aug. Zeiß.

Mehlverkaufsstelle der Ammendorfer Mühlenwerke, **Mansfelderstr. 4,**
kommt nur garantirt reines Roggenmehl zum Verkauf.

Akademisches Lehr-Institut für feine Damen-Schneiderei

Steinweg 52, von **Luise Braun,** nahe a. Waisenhaus.

Gründlicher Unterricht im Maaßnehmen, Schnittezeichnen und Zuschneiden in einmonatlichem Kursus, mit Anfertigung von Kleidern in 2—3 monatl. Kursus, nach einem sehr leicht faßlichen und preisgekrönten System. Besondere Sorgfalt wird auf das Zuschneiden und Garniren der Taillen verwendet; auch ohne Anprobe vorzüglich sitzende Taillen. Garantie für **sicheren Erfolg.**

Allgem. Consum-Verein, E. G. m. b. H.
zu Lettin bei Halle a. S.

Unsere Mitglieder laden wir zu der **am 31. Mai 1894, Abds. 8 Uhr** im Gasthofe **„Zur Erholung"** hierselbst stattfindenden

außerordentlichen General-Versammlung

ein. Die **Tages-Ordnung** lautet:
1. Ersatzwahl für ein freiwillig ausgeschiedenes Vorstandsmitglied.
2. Ersatzwahl für ein Aufsichtsrathsmitglied.
3. Vorlage des Protokolls über die am 25. März 1894 stattgehabte Revision des Vereins durch den Verbandsrevisor.
4. Geschäftliche Mittheilungen.

Lettin, den 21. Mai 1894.

Allgem. Consum-Verein, Eingetr. Gen. m. b. H.
Der Vorstand.
E. Binger. Alb. Heinicke.

Patent- und Gebrauchsmuster-Nachsuchung.

An- und Verkauf von Erfindungen. Nachweis von Kapitalien zur Patentnachsuchung u. Verwerthung.

W. Packebusch, Halle a. S.,
Merseburgerstraße 23,
Vertreter des Patentbureaus
H. & W. Pataky, Berlin.

Wer aus erster Hand

feinste **Tuch-, Buckskin-, Cheviot- u. Kammgarnstoffe** zu Original-Fabrikpreisen kaufen will, versäume nicht, unsere reichhaltige neue Muster-Kollektion zu verlangen, die wir auch an Private sofort frei versenden und geben damit Gelegenheit, Preise und Qualität mit denen der Konkurrenz zu vergleichen. — Erste Bezugsquelle für Schneidermeister und Wiederverkäufer.

Lehmann & Assmy,
Spremberg N/L.,
Tuchfabrikanten.

Möbel- Möbel- Möbel- **Magazin** von **M. Resch,**
Leipzigerstr. 2
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln u. Polsterwaaren** jeder Art.
Solide Preise. — Coul. Zahlungsbeding.
Ganze Einrichtung
Stube, Kammer und Küche
für 250 Mk.

Mein garantirt reines

Roggenbrod

ist wegen seines kräftigen Wohlgeschmacks u. wegen seiner Grösse bedeutend vortheilhafter als jedes Landbrod u. jedes Hausbackenbrod.

Carl Koch,
Herrenstr. 1.

Meine vollständig rein gesottene

Kali-Fettseife,

à Stück 25 Pfg.,

wird von vielen der Herren Aerzte als beste Seife zum Heilen und Conserviren der Haut empfohlen.

Ich erlaube mir daher, dieselbe als mildeste Seife nicht allein zum Rasiren, sondern auch zum Waschen und Baden der Kinder ganz ergebenst zu empfehlen.
Seifensiederei v. **Eduard Kobert.**

Köstritzer Schwarzbier
a. d. fürstl. Brauerei Köstritz.
Aerztlich empfohl. f. Reconvalescenten, Blutarme ꝛc. 24 Fl. Mk. 3.—
Echt zu haben Bierhandlung
Emil Voigt, Burgstr. 19. Fernspr. 333.

A. Pfeiffer,
Mechaniker,
Halle, Kl. Sandberg 23, I.
Nähmaschinen-Handlung.
Reparatur-Werkstatt.
Ersatz-Theile,
Nadeln, Oele ꝛc.

Größtes Lager aller Sorten u. Farben
Tuch-Rester
stets vorräthig, p. Mtr. v. 1,75 Mk. an bei **S. Frisch,** Gr. Ulrichstr. 48.

Fussbodenölfarbe
in allen Nüancen, **„in 8 Stunden trocknend",** pro Pfd. 40 Pfg.
Georg Zeising, Kleinschmieden.

Großes kräftiges
Roggenbrod,
I. u. II. Sorte 6 Pfd. 50 Pfg., empfiehlt
Ed. Eulenstein,
Alter Markt 20.

Grudeöfen, anerkannt billig und dauerhaft bei
A. Möbius, Zapfenstr. 17.

Neue Sendung
„Bisquits"
von **Langnese Ww. & Co., Hamburg,** eingetroffen bei
Carl Booch, Breitestr. 1, Rother Thurm 12.

Stahlbad Lauchstädt bei Merseburg.

Angenehmer, ruhiger Landaufenthaltsort. Wirksam bei **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenschwäche,** überhaupt **Schwächezuständen** nach **Wochenbetten,** ferner **Lähmungen, Rheumatismus u. Gicht.**

Anfang der Saison 3. Mai 1894.

Die Königliche Bade-Direktion.

Bäder im Fürstenthal.

Die allbekannten **„Sandbäder"** werden wir vom **22. cr.** ab wieder **regelmäßig** jeden **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** jeder Woche verabreichen und bitten um recht rege Benutzung derselben.

Die Verwaltung des „Bades Fürstenthal".

Bekanntmachung,

das Ober-Ersatz-Geschäft in der Stadt Halle a. S. betreffend.

In Ausführung der Bestimmung des § 69, 6 der Wehrordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Ersatz-Geschäft für die Stadt Halle a/S. am **23., 25., 26., 28. und 29. Mai cr.** in
Freyberg's Garten, Krausenstraße 24
stattfinden wird.

Zur Vorstellung gelangen diejenigen Militärpflichtigen, welche beim Ersatz-Geschäft:
a. für dauernd untauglich zum Militärdienste befunden,
b. zum Landsturm I. Aufgebots,
c. zur Ersatz-Reserve und
d. als brauchbar zur Einstellung vorgemustert sind; ferner:
e. die von den Truppentheilen vor beendeter Dienstzeit aus irgend einem Grunde wieder entlassenen Mannschaften;
f. die von den Truppentheilen als nicht einstellungsfähig abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen und
g. die beim Ersatz-Geschäft gefehlten und nicht gemusterten Militärpflichtigen, sofern dieselben nachträglich hier zur Stammrolle angemeldet sind.

Den Militärpflichtigen werden besondere Gestellungsbefehle zugehen und haben sich Diejenigen, welche wegen Wohnungswechsels oder aus sonstigen Gründen einen solchen nicht erhalten haben, bis zum 20. d. Mts. im Militär-Bureau, Rathhausstraße Nr. 17, I zu melden.

Die Erörterung der Reklamationen, wozu auch die Angehörigen mit zu erscheinen haben, findet am Sonnabend den 26. Mai cr. statt.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, sich der Gestellungspflicht entzieht oder zur Vorstellung unfähig macht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.

Halle a. S., den 4. Mai 1894.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.
J. V.: Schmidt.

Auction.

Mittwoch den 23. ds., Vorm. von 9½ Uhr an versteigere ich Geiststraße 39 hier zwangsweise und voraussichtlich bestimmt:

1 große Partie versch. neue Bäckerei-Utensilien, Cigarren, Tabak, Zucker, Mehl, Schmalz, Butter, Sardellen, 4 Faß Syrup, 1 Faß Schmierseife, ca. 15 Centner Papier, **1 Kaffeebrenner** mit Kühler, 1 Handrollwagen, 1 Petroleum-Apparat, 1 Schreibpult, 1 Eisschrank, 2 Schränke, 1 Vertikow, 1 Sopha ꝛc., **ferner um 12 Uhr wegen Annahme-Verweigerung:**
1 Kiste lackirte Eisenwaaren.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Eine Lebens-Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges sucht für **Halle** und Umgegend eine **General-Agentur** zu errichten. Es wird höfl. gebeten, die Anmeldung unter Aufgabe von Referenzen **sub D. 1532** an die Annoncen-Exp. **Heinr. Eisler,** Berlin SW. 19 einzureichen.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!

A. Törnblom's Lappländer-Gesellschaft (acht Personen), genannt „Die Kinder der Mitternachtssonne". **Lappländisches Volksleben!** — **Miß Gabriele** und **Mr. Othon,** Bravour-Luftgymnastiker mit mechanisch. Apparat. — Die Familie **Carlé,** Parterre-Akrobaten mit gymnastischem Potpourri. — **Little Willie,** Kontorsionist. — **Miß Merry** mit ihren vier abgerichteten **Bären.** — Fräulein **Mizl Schütz,** Wiener Kostüm-Soubrette. — Herr **Karl Baron,** Gesangs- und Tanz-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Concordia-Theater.

Grosses Operetten-Ensemble.
Dienstag den 22. Mai:
Gasparone.
Mittwoch den 23. Mai:
Fatinitza.
Näheres Plakate.
Die Direktion.

Neu. Neu.
Wettinerstrasse 1.
Bedienung durch zarte Hand.

Volksmissionsfest
in Spickendorf
Sonntag den 27. Mai, Nachmittag 3 Uhr.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest.
Alb. Streuber, Thomasiusstr. 36.

Wäsche für Platt- u. Kreuzstickerei wird angenommen Gütchenstr. 17, III.

Sachgemäße Anfertigung von Klagen,
Klagebeantwortungen,
Testamente,
Verträge jeder Art
fertigt, die Führung von Prozessen übernimmt
Gr. Klausstr. 40, direkt am Markt. **C. Schröder,** Volksanwalt.
Vergütung die Hälfte der Rechtsanwaltsgebühr.

Danksagung.

Durch Arbeiten in schädlichen Materialien zog ich mir eine Blutvergiftung an der Hand zu. Die Hand und der Arm schwollen furchtbar an und zwar bis zum Ellenbogen, waren steinhart, ich hatte unerträgliche Schmerzen.

Man schnitt die Hand auf, ohne daß dadurch Besserung erzielt wurde. Ich ging zu Herrn **Dr. med. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf.** Derselbe gab mir Arzneien und nachdem ich solche 14 Tage genommen hatte, war die Hand bereits ganz beigefallen und hatte ich fast keine Schmerzen mehr. Jetzt nach ca. 4 Wochen ist die Hand vollkommen heil und spreche ich hierdurch Herrn Dr. med. Volbeding meinen öffentlichen Dank aus.

Oskar Mohring.
Gerresheim, Glasfabrik 81.

Aecht Dalmatiner
Insektenpulver,
vertilgt jedes Insekt, als Flöhe, Wanzen, Feuerkäfer, Blattläuse, Ameisen ꝛc., empfiehlt in unübertroffener Qualität
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 9, neb. Mars-la-Tour.

Doppelbier ff.
ärztlich empfohlen für Brustschwache, Magenleidende, Reconvalescenten ꝛc., empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,** Schwemmebrauerei.

Buch **„Ueber die Ehe",** 1 Mk.-Marken
Wo zu viel Kindersegen fast 100000 im Gebrauch
Siesta-Verlag, Dr. 23, Hamburg.

Smyrna-Knüpferei,
Alte Promenade 22, I.
Fertige und angefangene Arbeiten. Alles Material zum Selbstknüpfen.

Maurerarbeiten werden angenommen Harz 33, part.

Verlobungs- u. Trauringe,

massiv, 8- u. 14karät. Gold, à Paar von **8 Mark** an bis **30 Mark.** Alle gangb. Größen stets vorräthig. Gravirung gratis.

F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaaren, Bijouteriewaaren-Fabrik,
Liebenauerstrasse 165.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18940523016/fragment/page=0004